




# **Das Rote Kreuz im Ausland**



„Es ist das Ohr,  
das die Dunkelheit  
durchdringt, nicht  
das Auge.“

---

Spruch der ostafrikanischen Massai

Ob Haiti, Pakistan, Somalia oder Ruanda: In vielen Staaten der Erde leiden die Menschen unter den Folgen von Bürgerkriegen, Naturkatastrophen und Hunger. Das DRK sorgt dafür, dass Hilferufe nicht ungehört verhallen. Es unterstützt Schwestergesellschaften in mehr als 50 Ländern. Die Helfer stellen sauberes Wasser, Nahrung und medizinische Hilfe bereit. Partner vor Ort sind die nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Das wichtigste Ziel: ein menschenwürdiges Leben.



Soforthilfe, wo sie am dringendsten nötig ist: Trinkwasser in Haiti nach dem Erdbeben

28

## Hilfe mit großer Resonanz

**Nach dem schweren Erdbeben in Haiti beteiligte sich das DRK mit großem Aufwand an der weltweiten Rettungsaktion. Rotkreuz-Mitarbeiter werden das Land auch in den nächsten Jahren unterstützen.**

Nur wenige Minuten nachdem am 12. Januar 2010 in Haiti die Erde bebt, setzt im DRK-Generalsekretariat in Berlin routinierte Betriebsamkeit ein. Ein Geoinstitut hatte die Hilfsorganisation mit einer SMS über die Erschütterung der Stärke 7,0 informiert

In den darauffolgenden Stunden kamen überall auf der Welt Rotkreuzexperten zusammen, berieten, wer

womit und auf welcher Route am schnellsten und besten helfen könne. Wie immer in einem solchen Fall liefen alle Fäden im Büro der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) in Genf zusammen. Die wichtigsten Informanten saßen allerdings nicht in der Schweiz, sondern in Haiti. Tausende Helferinnen und Helfer vom Haitianischen Roten Kreuz waren mit die Ersten, die Menschen aus den Trümmern holten und Erste Hilfe leisteten. Mitarbeiter der seit 2004 bestehenden DRK-Delegation in Haiti leisten ebenfalls sofort Hilfe. Am Morgen des 13. Januar ist klar: Das DRK wird eine der größten Hilfsaktionen seiner Geschichte starten.

Haiti gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Schon vor der Katastrophe lebten 80 Prozent der etwa 9,6 Millionen Einwohner unter der Armutsgrenze. Sie müssen mit weniger als zwei Dollar pro Tag auskommen. Das Erdbeben wirft das Land noch weiter zurück. Nach Angaben des Internationalen Roten Kreuzes sind drei Millionen Bürger von dem Unglück betroffen. 220000 Menschen kamen ums Leben.

Während das Land noch von Nachbeben erschüttert wird, laufen ein paar tausend Kilometer entfernt in Berlin die Rettungsmaßnahmen an. Das DRK aktiviert sein Führungs- und Lagezentrum, in dem ein zwölfköpfiges Team ständig die neuesten Informationen aus dem Katastrophengebiet sammelt, bewertet und weiterleitet. Am Freitagabend, nur drei Tage nach dem Unglück, startet die erste DRK-Maschine mit einem Arzt sowie Schwestern und Logistikern an Bord. Ziel ist die Hauptstadt Port-au-Prince. Mit im Gepäck: Eine Basisgesundheitsstation.

Die Einrichtung besteht aus Zelten und dient der medizinischen Grundversorgung von maximal 30000 Menschen. Doch schnell wird klar, dass die Station allein nicht ausreicht. Deshalb schickt das Rote Kreuz wenige Tage später ein mobiles Krankenhaus auf die Karibikinsel. „Die staatlichen Strukturen in Haiti waren mit einer Katastrophe von diesem Ausmaß überfordert, vieles musste erst aufgebaut werden“, sagt Wilhelm Hensen vom DRK-Katastrophenmanagement.

In sechs Regionen Haitis leisten die Rotkreuz-Mitarbeiter Soforthilfe. Neben der medizinischen Unterstützung versorgen Helfer die Bevölkerung mit Trinkwasser, geben psychologischen Beistand und betreuen Menschen in den Notunterkünften. In der Nähe der Stadt Leogane, organisiert das DRK den Bau von 3000 Häusern. Die Gebäude werden von Rotkreuzhelfern unter Mitarbeit der künftigen Bewohner errichtet. „Normalerweise dauert die Soforthilfephase nach Katastrophen drei bis vier Monate, in Haiti umfasste dieser Abschnitt wegen des Ausmaßes

ein halbes Jahr“, erzählt Hensen. Zu der gigantischen Hilfsaktion haben 125 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften aus aller Welt beigetragen. Allein das Deutsche Rote Kreuz erhielt 32,7 Millionen Euro an Spenden für Haiti. Bis Dezember 2010 waren davon fast 85 Prozent für Hilfsprojekte verplant.

Doch auch nach dieser ersten Phase bleibt das DRK vor Ort. Mit einem Engagement von weiteren drei bis fünf Jahren rechnet Maja Katharina Hild, die DRK-Länderreferentin für Haiti. So unterstützt das DRK ein Mutter-Kind-Krankenhaus in Carrefour – mit technischer Ausstattung und der Weiterbildung des Personals. „Die Gesundheitsvorsorge im Land konnte verbessert werden, dennoch gibt es noch immer große Probleme – etwa mit der Cholera“, sagt Hild. Von Oktober 2010 bis März 2011 betrieb das DRK in Arcahaie, nördlich von Port-au-Prince, deshalb ein Cholera-Behandlungszentrum. Bis zu 250 Patienten wurden dort täglich versorgt.

Im Nachfolgeprojekt geht es vor allem um Prävention. Ehrenamtliche des Haitianischen Roten Kreuzes gehen noch bis April 2012 in den Dörfern von Tür zu Tür, informieren die Bewohner über Hygienemaßnahmen, verteilen Seife und Wasseraufbereitungstabletten. Die Helfer verschicken per Handy Kurznachrichten, die Tipps enthalten, wie man der Cholera vorbeugen kann. Sie bieten Erste-Hilfe-Kurse an, bauen Latrinen und helfen, die Wasserversorgung zu verbessern. Denn die Durchfallerkrankung ist eine Infektion, die meist über verunreinigtes Trinkwasser übertragen wird.

Und auch in Haiti folgt das DRK seiner Leitidee Hilfe zur Selbsthilfe. Deshalb bildet das Rote Kreuz einheimische Helfer im Katastrophenschutz, in Erster Hilfe und Gesundheitsvorsorge aus. „Wir wollen den Haitianern auch weiterhin zur Seite stehen und ihnen die Hoffnung geben, nicht wieder in Vergessenheit zu geraten“, erklärt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

[www.DRK.de/haiti](http://www.DRK.de/haiti)

# Rettende Insel

**Wenige Tage nach dem Erdbeben in Haiti baut das DRK in Carrefour eine komplette Klinik auf. Etwa 70000 Behandlungen werden im „Krankenhaus aus der Kiste“ durchgeführt.**

Es ist der 21. Januar 2010, als Michaela Laps in der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince landet. Die Krankenpflegerin der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz gehört zu den ersten 50 DRK-Helfern in Carrefour, der zweitgrößten Stadt des Landes. Zehn Tage zuvor hatte ein Erdbeben den Inselstaat in der Karibik erschüttert. 220000 Menschen starben in den Trümmern, 300000 Einwohner wurden verletzt und mehr als eine Million verloren ihr Zuhause. Am ersten Tag ihres Einsatzes musste Michaela Laps erstmal mit dem Chaos klarkommen. „Die Infrastruktur war zerstört, die Straßen voller Schutt und überall Menschen, die ohne Obdach waren“, berichtet sie.

Auf einem Fußballplatz in der 440000 Einwohner-Stadt Carrefour bauen die Helfer ein komplettes Krankenhaus auf. In dreißig Zelten sind 120 Betten

untergebracht. Dazu gibt es eine Ambulanz, einen Operationssaal, eine Röntgeneinheit, eine Intensiv- und eine Mutter-Kind-Station. Zudem verfügt das Hospital über eine eigene Energie- und Wasserversorgung. Finanziert wird die Einrichtung aus Geldern der Bundesregierung und Spenden. Normalerweise lagert eine solche mobile Klinik immer einsatzbereit im DRK-Logistikzentrum am Flughafen Berlin-Schönefeld.

In Carrefour ist das Krankenhaus innerhalb von drei Tagen einsatzbereit. In den ersten neun Monaten kümmern sich mehr als hundert Ärzte, Hebammen und Krankenschwestern aus aller Welt um die Patienten. Bis November 2010 werden über 70000 Behandlungen durchgeführt. Allein 2000 Babys werden in dieser Zeit geboren. Eine große Herausforderung sei die Kommunikation mit den Patienten gewesen, berichtet Krankenschwester Laps. Denn viele Hilfesuchende sprechen nur die Landessprache Kreol und oft müssen einheimische Helfer übersetzen.

Insgesamt 300 Haitianer unterstützen die Rotkreuz-Mitarbeiter. „Ein zentrales Prinzip bei solchen Einsätzen ist, dass wir unser Wissen an die Ärzte und Pfleger im Land weitergeben“, sagt Wilhelm Hensen, Mitarbeiter des DRK-Katastrophenmanagements. „Die haitianischen Helfer haben eine beeindruckende Arbeit geleistet, obwohl sie selbst vom Erdbeben betroffen waren“, betont er. Auch Krankenpflegerin Laps zieht nach viereinhalb Wochen in Carrefour eine positive Bilanz: „Es ist eine sinnvolle Arbeit und ich habe das Gefühl, etwas bewegt zu haben“.

[www.DRK.de/mobileskrankenhaus](http://www.DRK.de/mobileskrankenhaus)

30



Trost und medizinische Hilfe in der Zeltklinik in Carrefour



Hoffnung für Betroffene der Flut

31

# Hoffnung für Pakistan

**Über 18 Millionen Menschen waren 2010 von der Flutkatastrophe in dem südasiatischen Land betroffen. Das DRK ist seit fast 30 Jahren vor Ort und sorgt für Hilfe. Gemeinsam mit dem Pakistanischen Roten Halbmond lindern die Helfer das unermessliche Leid der Opfer und schenken ihnen neue Hoffnung.**

Als der Regen im Norden Pakistans begann, ahnte niemand, welches Leid er mit sich bringen würde. Nach langer Trockenzeit prasselte der zunächst ersehnte Niederschlag Ende Juli 2010 auf das Land nieder, aber bald traten die Flüsse über die Ufer. Von der Provinz Kyber Pakhtunkhwa wälzten sich die Wassermassen südwärts. Sie verschlangen Bäume, Straßen, Brücken und ganze Dörfer bis in die süd-

liche Provinz Sindh. Die traurige Bilanz: Fast 2000 Tote, knapp 3000 Verletzte und über 1,7 Millionen zerstörte Häuser. Insgesamt sind in dem südasiatischen Land mehr als 18 Millionen Menschen von der Katastrophe betroffen.

Das Deutsche Rote Kreuz ist seit 1983 in Pakistan aktiv. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Gesundheitsversorgung, denn diese ist nicht erst seit der Überschwemmung 2010 mangelhaft. Besonders in den ländlichen Gebieten ist es für die Menschen schwierig, medizinische Hilfe zu bekommen. Bislang hat das DRK Hunderte einheimische Helfer ausgebildet. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Pakistanischen Roten Halbmond ist das Rote Kreuz bis in entlegene Regionen gut vernetzt.

Die Arbeit der vergangenen Jahre, insbesondere in der Katastrophenvorsorge, hat sich bei der Flutkatastrophe ausgezahlt. Denn die ersten geschulten Helfer kamen unmittelbar nach der Flut zum Einsatz. Sie versorgten die Betroffenen mit Nahrungsmitteln und leisteten Erste Hilfe. Vom DRK-Logistikzentrum am Flughafen Berlin-Schönefeld starteten drei Flugzeuge mit insgesamt 117 Tonnen Hilfsgütern. Privatpersonen und Firmen spendeten dem DRK 23 Millionen Euro für Pakistan. Dank schneller Unterstützung, etwa durch die Bundesregierung, standen zusätzliche Mittel für die Flutopfer zur Verfügung.

Das Material wurde vor allem in den stark betroffenen Provinzen Khyber Pakthunkhwa und Sindh benötigt. Dort verteilten Freiwillige Lebensmittelpakete an über 17.000 Familien; mehr als 150.000 Menschen erhielten bis März 2011 verschiedenste Hilfsgüter: Haushaltsgegenstände wie Küchensets und Materialien für Notunterkünfte wie Decken, Planen, und Werkzeuge. In sechs mobilen Gesundheitsstationen besuchten je fünf medizinische Angestellte Dörfer wie Flüchtlingscamps und behandelten die Menschen vor Ort. Neben der medizinischen Erstversorgung erhielten die Betroffenen auch Hygienepakete und -schulungen, um der Verbreitung von Krankheiten und Epidemien vorzubeugen. Allein in der Provinz Khyber Pakthunkhwa profitierten zwischen August und Oktober 2010 etwa 23.000 Menschen von den mobilen Gesundheitsstationen. In dieser Region half das DRK zudem 3.500 Familien winterfeste Notunterkünfte zu bauen.

Auch in Sindh wurden Familien mit Notunterkünften versorgt. Selbst Anfang 2011 stand vielerorts – etwa in Teilen der Provinzen Sindh und Punjab – noch das Flutwasser in den Dörfern, so dass über ein halbes Jahr nach der Katastrophe noch Nothilfe geleistet werden musste. Gleichzeitig haben im Februar 2011 die Wiederaufbaumaßnahmen begonnen. Gesundheits- und Erste-Hilfe-Trainings wappnen die Menschen außerdem für die Zukunft und geben ihnen Sicherheit. „Nach unseren Schätzungen konnte die gesamte internationale Hilfe in Pakistan die Lebensbedingungen von rund fünf Millionen Menschen verbessern“, sagt Dirk Kamm, der Leiter des DRK-Büros in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad. Unabhängig davon werden jedoch Jahre vergehen, bis sich das Land von der Flutkatastrophe erholen wird. Auch für die Helfer ist die Lage vor Ort oft schwierig. Die unbefriedigende Sicherheitslage im Land erschwere nach wie vor die Arbeit, sagt Kamm.

Das DRK wird sich langfristig vor allem weiter in der Katastrophenvorsorge und in der Basisgesundheitsversorgung engagieren. Denn Pakistan wird immer wieder von Erdbeben und Überschwemmungen heimgesucht. Der Tatendrang der lokalen Einsatzkräfte und die große Bereitschaft der Menschen ihre Lebensbedingungen dauerhaft zu verbessern machten Mut, betont DRK-Experte Kamm.

[www.DRK.de/pakistan](http://www.DRK.de/pakistan)





Sauberes Wasser verhindert Infektionskrankheiten bei Kindern

# Kostbares Nass

33

**Ohne sauberes Trinkwasser ist jede Hilfe umsonst. Deshalb ist das DRK in Pakistan mit mobilen Aufbereitungsanlagen vor Ort.**

Wasser ist unentbehrlich. Besonders nach Katastrophen wie der Flut 2010 in Pakistan wird es zu einem der kostbarsten Güter. Wenn Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben und keine hygienischen Lebensbedingungen möglich sind, droht der Ausbruch von Krankheiten. Maximal drei Tage kann man ohne Trinkwasser überleben. Greifen dann die Menschen aus Durst und Verzweiflung auf verschmutztes Wasser zurück, kann das folgenschwere Auswirkungen auf die Gesundheit haben – besonders bei Kindern. Durchfallerkrankungen und Dehydrierung sind die lebensbedrohlichen Folgen.

Das Deutsche Rote Kreuz setzt mobile Einheiten zur Trinkwasserversorgung und Seuchenvorsorge ein, die innerhalb von 72 Stunden in ein Katastrophengebiet gefahren werden können. Mit der Anlage, die in Pakistan eingesetzt wurde, versorgen die Helfer täglich bis zu 15000 Menschen mit sauberem Trinkwasser.

Das Wasser wird aus einem Fluss oder See gewonnen und in mehreren Stufen aufbereitet. So werden zunächst Schwebstoffe und Partikel entfernt und dann chemische Verunreinigungen herausgefilitert. Der Zusatz von Chlor verhindert, dass sich erneut Keime im Wasser festsetzen. Nachdem die Krankheitserreger abgetötet wurden, ist das Wasser trinkbar. Zudem wird die Trinkwasserqualität täglich mithilfe eines mobilen Labors überwacht. Durch den Bau von Latrinen und die richtige Entsorgung des Abfalls wird außerdem verhindert, dass sich Krankheitsüberträger ausbreiten.

Das DRK versorgte in den Provinzen Sindh und Punjab tausende Menschen mit Trinkwasser. Notfallhelfer errichteten Toiletten und Waschmöglichkeiten für die Flutopfer. 20000 Familien erhielten zudem Materialien zur Wasseraufbereitung, wie Eimer, Baumwolltücher und Reinigungspulver. 13500 Wasserfilter wurden verteilt. Die Anlage zur Wasseraufbereitung wurde inzwischen an den Pakistanischen Roten Halbmond übergeben und rüstet die Helfer für kommende Notfälle in dem katastrophengefährdeten Land.



Vergessene Tragödien im Blick: Das DRK hilft auch dort, wo der Rest der Welt längst nicht mehr hinsieht

# Stille Katastrophen

34

**Ein Unglück wird schnell von der nächsten Katastrophenmeldung übertönt – doch das DRK hilft auch dann noch, wenn die Welt längst wieder wegsieht.**

Erdbeben in Haiti, Ölpest im Golf von Mexiko, Flut in Pakistan – die Taktzahl der Katastrophenmeldungen schien sich auch 2010 ständig zu erhöhen – die Tragödien von gestern sind dann schnell vergessen. Nach Angaben der Vereinten Nationen leben mehr als 25 Millionen Menschen als Vertriebene im eigenen Land. Mehr als 15 Millionen Menschen haben auf ihrer Flucht vor Gewalt oder Naturkatastrophen ihr Heimatland verlassen. Unzählige ließen ihr Leben. Das DRK hilft auch dann weiter, wenn die Kamerateams längst abgereist sind. Dank seines völkerrechtlichen Mandats kann das Rote Kreuz sogar in Konfliktregionen helfen, die für andere Hilfsorganisationen schwer zugänglich sind.

Egal ob Wirbelsturm, Flut oder Erdbeben: Zuerst müssen die elementaren Grundbedürfnisse der Menschen sichergestellt werden. „Dazu gehören sauberes Wasser, Essen und hygienische Bedingungen. Danach sorgen wir für eine basismedizinische Versorgung“, sagt Regine Schäfer, Leiterin des Sachgebiets Afrika beim DRK. Um den Bedarf

an Hilfsmaßnahmen genau zu planen, sprechen die DRK-Mitarbeiter mit vielen Menschen vor Ort – von Behörden bis hin zu betroffenen Personen. „Es ist wichtig, dass wir ihnen genau zuhören und zwar in jeder Phase des Prozesses“, sagt Schäfer. Man bleibe immer im Dialog, auch, um die Hilfsmaßnahmen an den Bedarf anzupassen.

Grundpfeiler der DRK-Katastrophenhilfe sind die Nothilfe-Einheiten: Die mobile Rotkreuzklinik ist so gut ausgestattet wie ein Kreiskrankenhaus und für die medizinische Versorgung von bis zu 250000 Menschen ausgelegt. Mit der Gesundheitsstation können bis zu 30000 Menschen betreut werden. Und die Einheiten zur Trinkwasserversorgung und Seuchenvorsorge bieten sauberes Wasser für bis zu 40000 Menschen. Mit jeder Einheit schickt das DRK Personal mit. Die Module sind so konzipiert, dass sich das Team zwei Wochen lang selbst versorgen kann. Sie können mit Generatoren betrieben werden, Trinkwasser produzieren und aus ihrer Verpackung werden Tische und Regale gebaut. Wenn die DRK-Helfer wieder abreisen, bleiben die mobilen Einheiten und frisch ausgebildete lokale Helfer zurück. Seit Beginn der Statistik im Jahr 1996 hat das DRK über 40 mobile Einheiten weltweit eingesetzt.

## **Darfur, Ruanda, Somalia: Vergessene Tragödien**

Die Tragödien ereigneten sich vor vielen Jahren, doch die Menschen leiden noch heute – drei Beispiele zeigen, wie das DRK hilft.

### **Darfur:**

„Die Männer kamen um neun Uhr abends. Sie haben uns aus dem Haus gejagt und vertrieben. Wir liefen ewig durch die Nacht. Am dritten Tag ist mein Baby gestorben“, sagt Miriam. Seit 2003 der Konflikt ausbrach, kamen im Darfur rund 200000 Menschen ums Leben, 2,2 Millionen wurden vertrieben, wie Miriam. Sie suchen Unterkunft in Flüchtlingslagern, wie Abu Shok und As Salam im Westsudan. Acht Jahre später ist dort von einst drei Gesundheitsstationen nur eine geblieben. Im Lager Abu Shok – mit 55000 Bewohnern so groß wie eine Kleinstadt – behandelt die vom DRK unterstützte Station des Sudanesischen Roten Halbmonds täglich bis zu 200 Menschen. Die Patienten leiden an Durchfall, Atemwegs-Infekten oder Malaria, viele Kinder sind unterernährt. Sie bekommen nährstoffreiche Erdnusspaste zu essen. Zusätzlich versorgt in West-Darfur eine vom DRK finanzierte mobile Klinik Nomaden und Familien, die nicht in eines der Auffanglager flehen konnten und die zuvor keine Hilfe erreichte.

### **Somalia:**

Seit 1991 herrscht in Somalia Bürgerkrieg. Schwere Dürren und Fluten, steigende Lebensmittelpreise und eine hohe Inflation vergrößern das Elend. Das DRK arbeitet vor allem im Norden und Nordosten des Landes in einer Reihe von Projekten. Seit 2000 unterstützt es vier Kliniken in der Region – das Gesundheitssystem des Landes gehört zu den schlechtesten weltweit. Zusätzlich fördert das DRK Programme zum Brunnenbau und verbessert so den Zugang zu Trinkwasser. Lokale Mitarbeiter führen Schulungen durch, in denen die Menschen lernen, Katastrophen früh zu erkennen und angemessen zu reagieren. In vielen kleinen Projekten wird versucht, die Risiken zu mildern: Dämme werden gebaut, Bewässerungsanlagen angelegt und Wasserfilter gegen die Verbreitung von Seuchen eingesetzt.

Ein weiteres Problem: Noch immer wird fast jedes Mädchen in Somalia beschnitten. Das DRK unterstützt den Somalischen Roten Halbmond bei der Aufklärung über die Gefahren dieser Praxis und bei Umschulungen für traditionelle Hebammen, denen die Beschneidungen ihr Einkommen sichern.

### **Die Region der Großen Seen:**

Der Genozid in Ruanda löste Mitte der 90er Jahre eine Welle von Flüchtlingsströmen innerhalb der Region aus. Heute, 17 Jahre später, hat das DRK mit Geldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und lokalen Partnern zahlreiche Projekte initiiert, um die Rückkehrer wieder in ihre Heimat zu integrieren. Projekte in Ruanda und in Burundi lassen hunderte Wohnhäuser für die Vertriebenen entstehen. Die Rückkehrer erhalten Saatgut, Setzlinge und Kleintiere, um ihre Ernährung zu sichern. Quellfassungen werden instand gesetzt und ermöglichen so den Zugang zu sauberem Trinkwasser. Auch in Norduganda werden Brunnen und Latrinen für Rückkehrer gebaut. Außerdem verteilen Helfer Saatgut und landwirtschaftliches Gerät und vermitteln in Kursen moderne, angepasste Anbaumethoden.



## Das DRK im Ausland

Die Auslandshilfe des Deutschen Roten Kreuzes im Jahr 2010 wird wesentlich durch staatliche Zuwendungen finanziert. Die wichtigsten Zuwendungsgeber sind das Auswärtige Amt und die Europäische Union, gefolgt von den Bundesministerien für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und des Inneren. Auch Spenden sind für effiziente und nachhaltige Hilfe

unerlässlich: Jede Finanzierung durch die öffentliche Hand setzt voraus, dass das Deutsche Rote Kreuz sich mit einem Eigenanteil beteiligt – und das kann es nur mithilfe privater Spenden. Wichtig ist und bleibt insbesondere auch die Unterstützung der Bevölkerung für Projekte in sogenannten vergessenen Regionen.

	weltweit	Afrika	Amerika	Asien	Osteuropa/ Zentralasien	Naher Osten
<b>Gesamtausgaben</b> (operative Ausgaben in Tsd. EUR)	<b>46.021 (100 %)</b>	<b>9.052 (100 %)</b>	<b>17.815 (100 %)</b>	<b>15.360 (100 %)</b>	<b>2.728 (100 %)</b>	<b>1.066 (100 %)</b>
<b>Programme</b>						
Nothilfe und Wiederaufbau	21.025 (46 %)	333 (4 %)	13.256 (74 %)	7.161 (47 %)	242 (9 %)	33 (3 %)
Hilfe bei anhaltenden Notständen	3.583 (8 %)	1.084 (12 %)	1.195 (7 %)	599 (4 %)	638 (23 %)	67 (6 %)
Entwicklungszusammenarbeit	15.139 (33 %)	6.348 (70 %)	1.210 (7 %)	5.223 (34 %)	1.623 (59 %)	735 (69 %)
Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmundgesellschaften	6.274 (14 %)	1.287 (14 %)	2.154 (12 %)	2.377 (15 %)	225 (8 %)	231 (22 %)
<b>Partner</b>						
Bilaterale Maßnahmen <sup>1)</sup>	43.711 (95 %)	8.749 (97 %)	17.237 (97 %)	14.063 (92 %)	2.701 (99 %)	961 (90 %)
Föderation <sup>2)</sup>	1.341 (3 %)	270 (3 %)	478 (3 %)	559 (4 %)	27 (1 %)	7 (1 %)
IKRK <sup>3)</sup>	942 (2 %)	33 (0 %)	100 (1 %)	711 (5 %)	0 (0 %)	98 (9 %)
Sonstige	27 (0 %)	0 (0 %)	0 (0 %)	27 (0 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
<b>Finanzierung</b>						
Spenden	25.016 (54 %)	4.014 (44 %)	8.480 (48 %)	10.541 (69 %)	1.488 (55 %)	493 (46 %)
Zuwendungen*	14.463 (31 %)	4.719 (52 %)	5.645 (32 %)	2.568 (17 %)	1.063 (39 %)	468 (44 %)
Drittmittel	6.236 (14 %)	253 (3 %)	3.675 (21 %)	2.131 (14 %)	177 (6 %)	0 (0 %)
Sonstiges (Refinanzierungen)	306 (1 %)	66 (1 %)	15 (0 %)	120 (1 %)	0 (0 %)	105 (10 %)

### \*Zuwendungsgeber

Ausgaben aus Zuwendungen 2010	14.463	4.719	5.645	2.568	1.063	468
AA <sup>4)</sup>	4.971	200	3.473	972	218	108
BMI <sup>5)</sup>	409	0	0	0	409	0
BMVg <sup>6)</sup>	251	0	0	0	251	0
BMZ <sup>7)</sup>	4.016	2.428	859	540	185	4
EU <sup>8)</sup>	4.816	2.091	1.313	1.056	0	356

1) In Zusammenarbeit mit den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften

2) Föderation: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmundgesellschaften

3) IKRK: Internationales Komitee vom Roten Kreuz

4) AA: Auswärtiges Amt

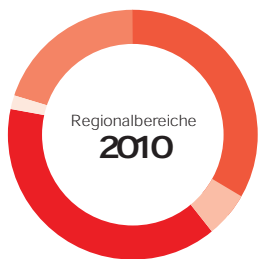
5) BMI: Bundesministerium des Inneren

6) BMVg: Bundesministerium der Verteidigung

7) BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

8) EU: Europäische Union

# Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland



- **39%** (17.815\*) Amerika
- **33%** (15.360\*) Asien
- **20%** (9.052\*) Afrika
- **6%** (2.728\*) Osteuropa/Zentralasien
- **2%** (1.066\*) Naher Osten



- **46%** (21.025\*) Nothilfe und Wiederaufbau
- **33%** (15.139\*) Entwicklungszusammenarbeit
- **14%** (6.274\*) Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
- **8%** (3.583\*) Hilfe bei anhaltenden Notständen

\*Tsd. EUR



- Nothilfe
- Katastrophenvorsorge
- Wasser/Hygiene
- Gesundheit
- Ernährungssicherung
- Wiederaufbau
- Bildung und Soziales

## Amerika 39%

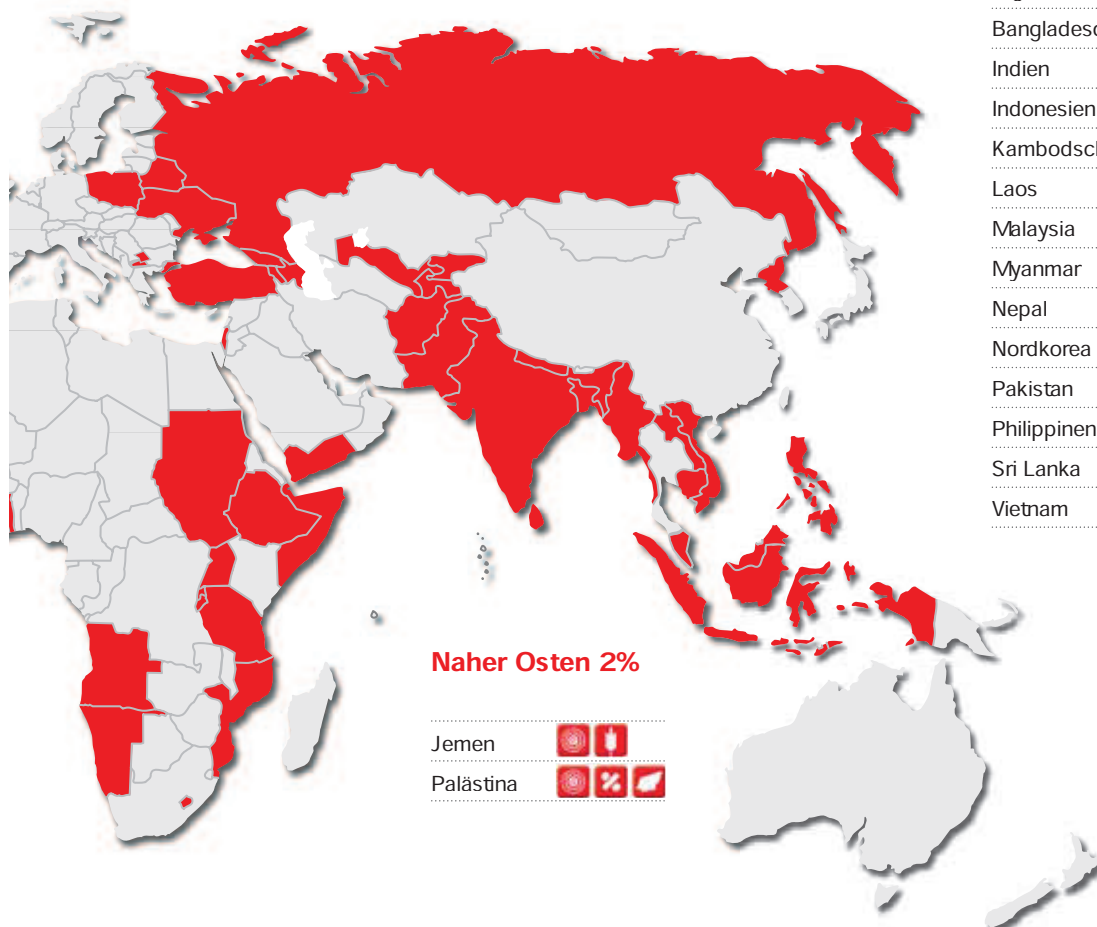
Bolivien	
Chile	
Dominik. Republik	
Haiti	
Kolumbien	
Nicaragua	
Peru	

## Osteuropa/Zentralasien 6%

Armenien		Polen	
Aserbaidtschan		Russ. Föderation	
Belarus		Tadschikistan	
Georgien		Türkei	
Kirgistan		Ukraine	
Kosovo		Usbekistan	
Mazedonien			

## Asien 33%

Afghanistan	
Bangladesch	
Indien	
Indonesien	
Kambodscha	
Laos	
Malaysia	
Myanmar	
Nepal	
Nordkorea	
Pakistan	
Philippinen	
Sri Lanka	
Vietnam	



## Naher Osten 2%

Jemen	
Palästina	

## Afrika 20%

Angola		Ruanda	
Äthiopien		Somalia	
Burundi		Sudan	
Lesotho		Tansania	
Mosambik		Togo	
Namibia		Uganda	

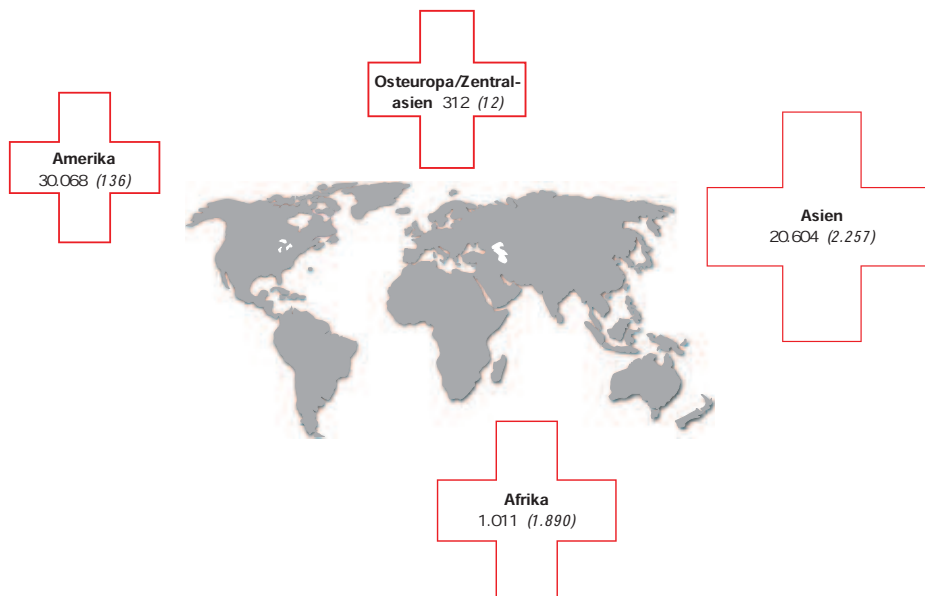
# Umgang mit Spenden

Das Deutsche Rote Kreuz sammelt Spenden für die Katastrophenhilfe und die Entwicklungszusammenarbeit im Ausland sowie für die Sicherstellung wichtiger Aufgaben der Gliederungen in Deutschland. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt dem DRK mit dem Spendensiegel jedes Jahr, dass es die Leitlinien zur Selbstverpflichtung

Spenden sammelnder Organisationen als Grundlage seiner Arbeit anerkennt. Von 100 Euro zweckgebundene Spendengelder fließen 90 unmittelbar in ein Projekt. Zehn Euro werden den sogenannten Vorhaltekosten zugeführt. Nur mit ihrer Hilfe kann die ständige Einsatzbereitschaft für die internationale humanitäre Hilfe sichergestellt werden.

## Spendeneingänge 2010 (2009) weltweit

in Tsd. EUR



Zu der mit ihnen finanzierten Infrastruktur gehört ein Pool von 500 qualifizierten Katastrophen Helfern, die regelmäßig geschult und fortgebildet werden. In den Auslandsprojekten wird strikt auf eine korrekte Verwendung der Gelder geachtet. Jedes Projekt arbeitet mit einem geschulten Finanzdelegierten. Die gesamte Buchführung läuft im Generalsekretariat in Berlin zusammen. Vor Ort können die Projektteams über Ausgaben bis zu 1 000 Euro entscheiden. Was darüber hinausgeht, muss im Generalsekretariat mitgezeichnet werden. Bis 50000 Euro werden eine, bei höheren Summen zwei Unterschriften benötigt. Ausgaben von 250000 Euro und mehr werden von einem Vergabeausschuss unter Beteiligung des Präsidiums bewilligt.

Spendeneingänge	2010	2009
Zweckfreie Spenden*	22.713	18.572
Nothilfefonds**	398	715
Asien, Afrika, Amerika, Europa, Lateinamerika	51.996	4.295
Sachspenden	152	100
Sonstige Zweckbindungen	146	2.933
<b>Summe***</b>	<b>75.405</b>	<b>26.615</b>

\* Spenden ohne konkrete Zweckbindung, die vom DRK nach dem Maß der Not für unterschiedliche Zwecke im In- und Ausland eingesetzt werden, z. B. für akute Krisen wie langfristig auch für Vorhaltekosten.  
 \*\* Fonds, aus dem die Mittel nach dem Maß der Not im In- und Ausland verwendet werden. Der Fonds wurde aus Zinserträgen von Einnahmen gebildet, die nicht zeitnah in Projekte abfließen konnten, z. B. in der Tsunami-Region.  
 \*\*\* Einschließlich Zuflüsse aus zweckgebundenen Erbschaften/Bußen bzw. Zinseinnahmen aus den zeitweiligen Anlagen von Spenden.

# Wir sagen Danke!

Um helfen zu können, ist das Deutsche Rote Kreuz auf Unterstützung angewiesen. Millionen Fördermitglieder, ehrenamtliche Helfer und Spender ermöglichen uns, schnell und effizient, aber auch langfristig und nachhaltig für Menschen in Not da zu sein. Bei großen Katastrophen ist die Welle der Hilfsbereitschaft besonders groß. Aber auch in vergessenen Regionen, aus denen die Bevölkerung Deutschlands kaum Nachrichten erreicht, ist das Elend groß. Um auch dort helfen zu können, sind wir als Deutsches Rotes Kreuz besonders auf Unterstützung angewiesen. Wichtige Hilfe leisten insbesondere unsere Zuwendungsgeber:

- Auswärtiges Amt
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Bundesministerium des Inneren
- ECHO (European Commission Humanitarian Aid Office)
- Europe Aid (European Commission)

Auch dafür danken wir herzlich!

40

Ganz besonderer Dank gilt auch den vielen Spenderinnen und Spendern des Deutschen Roten Kreuzes. Mit rund 1,27 Millionen Einzelspenden haben sie unserer Arbeit in Deutschland und weltweit auch 2010 wieder großen Rückhalt gegeben. Im Namen aller in Not geratenen Menschen in Deutschland wie im Ausland sagt das Deutsche Rote Kreuz Danke!

Unser Spendermagazin „Soforthilfe-Report“ informiert regelmäßig über unsere Arbeit. Wenn Sie weitere Fragen haben, hilft Ihnen unser Spenderservice-Team gern weiter:

**Spenderservice@DRK.de**

**Tel. 0180 5 414004**

(14 Ct./Min., aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, Mobilfunktarif abweichend)

Weitere Informationen finden Sie unter [DRK.de](http://DRK.de)

**Spendenkonto des Deutschen Roten Kreuzes:**

Bank für Sozialwirtschaft

Kontonummer 41 41 41

BLZ: 370 205 00



# Das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe

Die großen Hilfsorganisationen Deutscher Caritasverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie Katastrophenhilfe und UNICEF Deutschland arbeiten im „Aktionsbündnis Katastrophenhilfe“ zusammen. Gemeinsam wenden sie sich im Katastrophenfall an die Medien und die Öffentlichkeit, um Hilfe zu mobilisieren.

Alle Organisationen verfügen über anerkannte langjährige Erfahrungen in der Katastrophenhilfe. Sie sind selbst oder durch ihre Partnerorganisationen in praktisch allen Ländern der Erde vertreten und arbeiten dort vor, während und nach dem Ende einer Notsituation.

Sie sind politisch neutral und unabhängig. Ihre Hilfe gilt allen Opfern von Konflikten und Naturkatastrophen – ohne Unterscheidung nach Geschlecht, Sprache, Religion, politischer Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft.

Die Organisationen haben sich international anerkannten Qualitätsstandards der Not- und Entwicklungshilfe verpflichtet. Sie verknüpfen professionelle Soforthilfe mit nachhaltiger Entwicklungsarbeit und Katastrophenprävention.

Die im Aktionsbündnis Katastrophenhilfe zusammengeschlossenen Organisationen fühlen sich einer transparenten Berichterstattung gegenüber den Spendern und der Öffentlichkeit verpflichtet. Dramatisierende, unrealistische oder die Würde der betroffenen Menschen verletzende Darstellungen lehnen sie ab.

